

Religiöses Leben in fünf Bänden

Mehr als 200 jüdische Gemeinden gab es in den 1930er-Jahren allein in Bayern – die Mehrheit in Franken. Ein seit fast 20 Jahren laufendes Projekt hat in aufwendiger Arbeit ihre Geschichte zusammengetragen. *Von Daniel Staffen-Quandt*

Am 25. April endete ein beinahe 20-jähriges Projekt: Im jüdischen Würzburger Gemeindezentrum „Shalom Europa“ wurden die letzten beiden Bücher des bayerischen Synagogen-Gedenkbandes „Mehr als Steine“ präsentiert. Die jetzt insgesamt fünf Bücher in drei Bänden dokumentieren nicht nur alle Synagogen, die in den 1930er-Jahren in Bayern genutzt wurden. „Unser Ziel war immer auch zu zeigen, wie sich das Verhältnis zwischen Nichtjuden und Juden entwickelt hat“, erläutert Mitherausgeber Wolfgang Kraus, evangelischer Theologie-Professor an der Uni des Saarlandes.

Das Buchprojekt war bereits 2002 gestartet – und geht auf eine Initiative des gebürtigen Nürnbergers Meier Schwarz zurück. Er wurde 1939 als Jude mit einem der letzten Kindertransporte nach Jerusalem gebracht – seine gesamte Familie wurde von den Nazis ermordet. Später war er als Hydrobiologe an der Uni Haifa tätig und entwickelte die Methode der Tröpfchenbewässerung mit. Als er Mit-

te der 1980er-Jahre für einen Kongress in Deutschland war, wollte er seine Geburtsstadt und die dortige neu-orthodoxe Synagoge Adass Jisroel besuchen.

„Meier Schwarz stand damals in Essenweinstraße 7 und fand dort ein Kaufhaus und eine Tankstelle – keine Gedenktafel, nichts, das an die einstige Synagoge erinnert hätte“, sagt Kraus. Damit wollte sich Schwarz nicht abfinden. Dank seines Engagements kam ein erster Band des „Gedenkbuchs der Synagogen in Deutschland“ zu Nordrhein-Westfalen heraus. Doch Schwarz wollte mehr – auch eine ausführlichere Dokumentation aller bayerischen Synagogen. Mit diesem Ziel trat er unter anderem an Wolfgang Kraus heran, der ursprünglich Pfarrer der bayerischen Landeskirche ist.

„Wir bekamen einiges an Material vom Synagogue Memorial in Jerusalem geliefert“, erinnert sich Kraus. Doch das meiste davon war „graue Literatur“, also aus wissenschaftlicher Sicht eher nicht wirklich zuverlässige Quellen. „Ursprünglich



104 Jahre alt: Synagoge von Augsburg, die mit orientalisierenden Elementen im Jugendstil errichtet wurde. Foto: dpa

war Meier Schwarz' Plan, dass der Gedenkbuch für Bayern in drei bis fünf Jahren entstehen sollte“, sagte der Theologe. Schnell war klar, dass dieser Zeitplan nicht zu halten sein würde. Und dass zwei Stipendiaten, die promovieren wollten, als Personal nicht ausreichten.

Das Gedenkbuch-Projekt wuchs über die Jahre, das sieht man auch an den Umfängen: Der erste Band (2007) für Schwaben, die Oberpfalz, Oberfranken, Ober- und Niederbayern umfasste 560 Seiten, der zweite (2010) für Mittelfranken 820 Seiten, der dritte für Unterfranken (2015) um die 880 Seiten – und das war nur der erste Teil. Der nun erschienene zweite Teil über die Gemeinden im östlichen Unterfranken besteht aus zwei Büchern mit gut 1780 Seiten, sagt Kraus: „Aus der Archiv-Recherche der Anfangszeit wurde immer häufiger intensive Vor-Ort-Quellenrecherche.“

Das Autoren-Team rund um die Herausgeber Kraus, Hans-Christoph Dittscheid und Gury Schneider habe sich

eine wichtige Auflage gemacht: „Wir stellen dar, wir bewerten nicht.“ Als ein Beispiel erinnert Kraus an den Fall der Nördlinger Synagoge. Bis in die 1990er-Jahre standen noch Teile des Gebäudes, bevor sie für ein Seniorenwohnheim abgerissen wurden. „Das Bewusstsein, dass es sich bei früheren Synagogen um erhaltenswerte Denkmäler handelt, entwickelte sich nachhaltig erst ab Mitte der 1990er-Jahre“, sagt Kraus. Dass der Gedenkbuch im aktuellen Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ fertiggestellt wurde, sei „freilich Absicht“, sagt der Theologe. epd



Wolfgang Kraus u. a. (Hg.): „Mehr als Steine ... Synagogen-Gedenkbuch Bayern“, fünf Bände, Kunstverlag Josef Fink